Man mischet auch Weidenbletter zu andern Kreuttern/darauß man pflegt Fuß-
der zubereiten/ sonderlich in den hitzenden Fiebern. A

Man macht auch auß den Weidengerten Zungenschaber zu der Breune/ welchs nit ein besondere Kranckheit für sich selbst ist/wie etliche Balbierer meynen/vnd die gantze curam auff das Zungenschaben stellen. Es ist wol recht/ daß man die Zungē mit schaben vnnd gurgeln rein halte/ aber mit dem allein ist es nicht außgericht / man muß auch den Leib jnnerlich versorgen/ dann die Breune ist nichts anders/ dann ein folge oder zufall zu vnnd mit den jnnerlichen hitzigen Fiebern / darvon die Zunge dürr/ braun / oder schwartz wirt/wie man sihet an den Backöfen/ daß der Ofenmund schwartz wirdt/von wegen jnnerlicher Flammen.

Weiden heist Griechisch Ἰτέα. Arabisch Bulef. Lateinisch Salix. Welsch Salice. Spanisch Salgueiro. Frantzösisch Saulz. Behmisch Wrba.

Vom Oelbaum. Cap. LVII.

Oelbaum. Olea domestica. Wilder Oelbaum. Olea sylvestris.

B

Geschlecht vnd Gestallt.

DEr Oelbaum ist zweyer Geschlecht/ Zam vnd Wild. Der Zamen sind widerumb drey Geschlecht.

Das erste tregt Früchte in grösse der gemeinen Pflaumen / die hellt man schlechts in Saltzwasser zur Speiß/dann man macht nicht Oel darauß/dieweil sie mehr Hefen dann Oel geben.

Das ander Geschlecht wechst in aller höhe / breitet seine äste gewaltig vnnd weit auß/wie die Nußbäume. Dieser Baum tregt kleiner Früchte oder Beer dann der erste. Solche Beer sind die besten / darauß man viel Baumöl preßt / vnd solch Oel ist gelb/ süßlecht/klar/besser dann das ander/vnd setzt die wenigsten Hefen.

Das dritte Geschlecht ist einer mittelmässigē länge/ seine Beer sind die aller kleinsten/darauß wirdt allein Oel gemacht.

Der wilde Oelbaum wechst in Welschland / in Tuscia vnd in Apulien in grosser menge/hat viel stacheln/ist kürtzer/vnd tregt auch kleiner Beer.

C Alle Oelbäume gewinnen lange / dicke / weyche Bletter / die sind oben grün / vnten aber weißlecht / am geschmack bitter / vnd auch etwas scharpff.

Der Oelbaum ist bey den Alten ein symbolum, das ist / ein zeichen oder gemercke deß Friedens gewesen. Dann in Olympia hat man vor zeiten die treffenlichen Helden / wann sie siegten / vnnd widerumb Fried auffrichteten / mit Oelbaumkräntzen gezieret. So hat auch ein Taub ein Oelzweig bracht nach der Sündflut / zum zeichen daß wider Fried war auff Erden. Genesis cap. 8.

Zwischen dem Oelbaum vnd Eychen ist so ein natürliche vñ hefftige Feindschafft / daß sie nahend beysammen nicht kömen bestehen / es muß eines verderben.

Zeit.

Der Oelbaum blüet im Brachmonat mit weissen Blumen / die hangen an einander wie Treublen / riechen wol.

Die Frucht sammlet man im Wintermon / vnnd Christmon / denn sie wirdt eher nicht zeitig.

Stell.

Der Oelbaum wechst gern an Sonnreichen / warmen orten vnd Büheln / dann in den Landen / da die Kälte vnd Schnee lang vnd sehr halten / wachsen sie nicht.

Natur / Krafft / vnd Wirckung.

Deß Oelbaums Bletter haben ein kalte vnd zusammenziehende Natur / vnd die wilden viel mehr denn die zamen.

Die Bletter.

Die Bletter gestossen vnd auffgelegt / wehren dem wilden Fewer / den Geschwären / welche weiter vmb sich fressen / vnd den Carbunckeln.

D Die Bletter klein gestossen / mit Honig vermischt / vñ vbergelegt / lösen ab die krusten vnd rinden der Geschwäre / vnd heylen die hitzigen Geschwülste.

So man die Bletter im Wasser / darinnen die Schmiede das Eysen leschen / siedet / vnnd den Mundt darmit außspület / oder die Bletter allein kewet / heylen sie die Mundfeule.

Der Safft oder die Brühe von den gesottenen Blettern stellet den Bauchfluß / vnd auch die vberflüssige Frawenzeit / so man jn trincket.

Der Safft von Blettern angestrichē / wehret den weiter kriechēden Geschwären / vnnd alten Flüssen / derhalben wirt er nützlich vermischt vnter die Augenwasser / welche man bereitet zu den rinnenden Augen / wider das nagen vñ auffetzung der Augbrawen.

Den Safft preßt man auß den gestossenen Blettern / sauren Wein darzu gegossen / wirdt darnach an der Sonnen getrucknet / vnd Küchlin darauß gemacht.

Die Bletter mit Gerstenmehl vnd sawrem Wein gemischt / werden bequemlich auffgelegt wider den Bauchfluß / welcher Cœliacus genandt wirdt.

Die Bletter mit den Blumen werden gebrandt / auff daß sie an statt deß Spodii gebraucht mögen werden / vnnd solchs geschicht auff diese weise: Man thut die Bletter mit den Blumen in einen vngebacknen Hafen / kleibt jhn wol zu / vnd stellt den in einen Brennofen / biß der Hafen gebacken wirdt / darnach lescht vnd mischt mans mit Rosenwasser / bereits zum andern mal / vnd leßt es brennen wie vor / endlich so wescht man die Asche wie das Bleyweiß / vñ formiert Küchlen darauß. Diese Aschen hat gleiche krafft vnd Tugendt in den Augenartzneyen / wie das Spodium. Aber die Bletter deß zamen Oelbaums sind viel tüglicher vnnd bequemer darzu / dann deß wilden / dann die zamen sind linder vnd sänffter.

Deß Holtzes.

Die feuchtigkeit / welche auß dem angezündten grünen Holtze deß wilden Oelbaums fleust / heylet die Flechten / Schuppen / vnd Grindt deß Haupts.

Der

Der Oliuen. A

Die Oliuen der Oelbäume vertreiben die kleyechte Schuppen deß Haupts/so man sie anstreicht/auch helffen sie wider die Geschwäre/so weiter vmb sich fressen.

Das Marck das in dem Beerlin ist/mit Schmaltz vnnd Mehl vermischt/vnnd darüber gelegt/wirfft die rauhe/vnglatte/vnd geschrundene Nägel auß.

Die eyngesaltzene Oliuen (welche man Griechisch vnnd Lateinisch Colimbades nennet) gestossen vnd vbergelegt/heylen den Brandt/vnd verhüten/daß keine Blaater darauß entstehe/auch reinigen sie die vnsaubern Geschwäre.

Eyngemachte Oliuen vor der Speiß mit der Brühe genossen/machen den Bauch flüssig.

Das Saltzwasser/da die Oliuen jnnen behalten werden/sterckt das lose Zahnfleisch/vnd befestiget die wacklende Zäne.

Deß gemeinen Baumöls.

DAs Oel/welchs auß den zeitigen Oliuen gepreßt wirdt/ist warmer vnd feuchter Natur/es weychet/vnd bewegt zum Stulgang.

So man den Leib mit warmen leinen Tüchern reibt/vnd darnach mit Baumöl salbet/bewaret es die gesundtheit/vnd macht gelencke Glieder.

Das Baumöl so mans trinckt/hilffts wider das scharpff vnnd auffetzende Gifft/denn es benimpt jm die schärpffe/aber man muß es etlich mal trincken/vnd darauff widerumb außwürgen.

Wider das Bauchgrimmen ist Baumöl gut/so mans mit abgesottener Rautenbrühe mischet vnnd trincket. Auch braucht mans in den Clystiren/zu erweychung deß Stulgangs/vnd wider das grimmen.

Das alte Baumöl wärmet mehr/vnd zertreibt sehrer.

So man Baumöl auff die Augenlieder streicht/macht es das Gesichte klaar.

Ein gute Artzney wider das Bauchwehe vnd Darmgicht/Colica genandt: Nim B einen trunck Baumöl/zerlaß feinen Zucker darinne/trincks warm/vnnd bewege dich darauff. Auch mag man das Oel mit Maluasier gemischt trincken.

Welche Weiber jhre zeit/wie sichs gebürt/nicht haben mögen/die legen ein wenig gantzen Saffran in einen Löffel voll Baumöl/lassens vber Nacht stehen/vñ trinckens frühe mit warmem weissem Wein/solchs sollen sie etlich Tag nach einander thun/es bekompt jnen wol/denn das Oel erweycht/vnd der Saffran treibt.

Ein wunderbarlich Experiment die Omsen von den Bäumen zu vertreiben: Nim ein leinen Thuch dreyer zwerch Finger breit/netz es in Baumöl vnd Ochsengall/binds vmb den Baum drey oder vierfach/du magst das Thüchlein vnterweilen/so es gantz trucken worden/mit einer Feder in obgenandte mischung gedunckt/widerumb befeuchten/so erstummen vnd verdorren alle Omsen daran/so auff vnd absteigen.

Deß wilden Baumöls.

DAs Baumöl/welches auß vnzeitigen Oliuen gepreßt ist/zeucht viel sehrer zusammen/ist derhalben nützlicher wider die hitzigen Geschwülste. Auch bekompt es wol dem Magen/so mans darauff salbet. Es stärcket vnd befestiget die Zäne sampt dem Zanfleisch/so mans warm im Mund hellt. Es stellet den vbrigen Schweiß/wann man sich darmit schmieret.

Gemeldt Oel dienet wider das Hauptwehe/so man ein leinen Thüchle dareyn netzet/vnd vmb die Stirnen bindet/wie man mit Rosenwasser pflegt zu thun. Es behellt das außfallende Haar/so mans auffstreicht.

Dieses Oel heylet die Schuppen vnd den Grind deß Haupts/es säubert die flüssige Geschwäre/benimpt die Reuden.

Wer alle Tag das Haupt mit diesem wilden Baumöl schmieret/der gewinnet langsam grawe Haar.

 *Amurca.

C

*Amurca. Die Hefen von außgepreßtem Oel.

DIeses ist zu viel Krankheiten gut/vnd wirdt offt nützlich gebraucht / dieweil man es wol haben kan / Leichter dann das Lycium vnnd Acacia / welche beyde offt gefälscht zu vns gebracht werden. Sonderlich aber gebraucht man es an etlichen orten mit Silberglett / Bleyweiß vnnd Puluer / von den Vlmen Blettern zubereit/ zu alten Schäden. Cato de re rustica schreibet / daß / wann der Kalch mit Amurca angemacht werde/oder die Wänd wol darmit angestrichen/daß nicht allein die Gebew darvon vnversehrt bleiben/sondern auch kein Wurm noch Vnzifer dareyn komme.*

Behmischer Oelbaum. Elæagnus.

Behmischer Oel-Baum/ mit Blumen/ Frucht vnd Kern.

Olea Boëmica, siue Elæagnus, cum suo flore, fructu, & ossiculo.

Gelb Presilgen-holtz.

Cotinus cum flore, fructu, & ligni portiuncula.

D

ICh hab im Behmerland gesehen einen Baum/ den nennen sie Oelbaum/ aber er ist nit der rechte. Er tregt Bletter wie Weiden oder Schaffmüllen/ die sind graw/ vnd weych Seine äste sind auch wie der Weiden/ haben ein wenig Stachlen. Die Blüt ist weiß/ vnd sehr wolriechend. Er bringt Früchte oder Beer (doch nicht vberall) die vergleichen sich den rechten Oliuen/ außgenommen daß sie kleiner/ vnnd oben gespitzt sind. Dieser Baum wechst von sich selbst in Wälden/ auch in Gärten bey den Häusern. Meinem geduncken nach ist er Elæagnus Theophrasti, darumb daß er Bletter hat wie Schaffmüllen/ vnd Früchte wie der rechte Oelbaum. Er ist auch gleicher Natur wie der Oelbaum/ doch schwächer.

*Bellonius lib. 2. obser. cap. 3. nennet jhn Ziziphum albam Columellæ, vnnd schreibt/ daß noch vmb die Statt Heraclea die Zeum darauß gemacht / vnnd die Frucht verkaufft / vnd von den Griechen heutigs Tags Ziziphia genannt werden. An einem andern ort vermeynt er/ Plinius neme diesen Baum Ziziphum Cappadociam, diesem fallen auch andere gelehrte erfahrne Medici zu/ vnd halten dafür/ daß Elęagnus Theophrasti sey ein art von den Wasserweiden / welche breite / weissere Bletter haben / fast wie der Oepffelbaum. Der hochgelehrt Car. Clusius schreibt in seinen obser. Hispanic.

daß

daß dieser Baum viel wachse im Königreich Granaten, bey der Statt Guadix. Im en- A
fang deß Sommers blüet er / vnd im Herbst werden die Früchte zeitig / wiewol in kalten Ländern solche nicht bekleuben. Er wirdt bey vns in die Gärten gesetzt vnnd gepflantzet wie die Weiden / vnd bleibt vber Winter.

Die Spanier neñen jn Arbol Parayso, das ist / Paradeißbaum / vielleicht von wegen deß guten geruchs der Blumen. Die Frantzosen Iuiubier blanc, vnd Oliuastre.*

Der Oelbaum heist Griechisch Ἐλαία. Arabisch Zaitron. Lateinisch Olea, Oliua. Welsch vnd Spanisch Oliuo. Frantzösisch Oliuier. Behmisch Oliwa.

*Der wilde Oelbaum / Griechisch Ἀγριελαία vnd Κότινος Lateinisch Oleaster, Olea sylueſtris. Spanisch Azebuche, vnnd gemeiniglich Azuche. Frantzösisch Oliuier Sauuage.

*Cotinus.

Weil oben vnter deß wilden Oelbaums Namen das Griechisch Theop. vnd Dioſc. gebreuchlich Wörtlein Κότινος stehet / ist es nicht vngereimpt allhie etwas davon zu sagen. Dann es einem andern Gewechs vom Plinio geben wirt / da er lib. 16. cap. 18. schreibet / es wachs auff dem Apēnino ein Staud die heisse Cotinus, damit man die Leinwad sehr schön ferben könne. Darauß nicht wol eygentlich kan abgenommen werden / ob es eben das Gewächs sey / welches hier abgemahlet für Augen. Doch ist es fast gläublich / sonderlich weil der Welsch gebräuchliche Namen Scotanum mit vbereyn stimmet. Es ist aber ein kleines Bäumlin / mit krummen dünnen Stammen / dieselben pflegen die Ferber abzuschelen / vnnd zu gelber Farb zu brauchen. Die Rinden sind gelbrot / das Holtz bleicher / die Bletter gleichen dem Birnbaum / doch sind sie runder / wie etliche am Terbenthinbaum. An dem oberntheil der Zweig wechst ein langer haarechter Busch herfür / darinnen erscheinen wenig kleine gelblichte / fast dreyeckete flache Sämlin / in harten Schalen / so gering / daß man sie kaum zerschneiden kan. Die Blüt ist bleichgrün / subtil. Etliche nennen es der gleichheit vnd nutz halben gelb Presilgenholtz. An- B
dere / vnter welchen auch der Herr C. Cluſius, vermeynen es sey Cocygria, vel Coggygria, vel Coccynelæa Theoph.*

Vom Eychbaum.

Cap. LVIII.

DEr Eychbaum ist zwar jederman bekandt / bedarff derhalben keines beschreibens. Seine Früchte sind die Eycheln / Gallöpffel vnnd Misteln. (Aber von den Misteln hernacher in einem besondern Capitel). Die Gallöpffel wachsen an den Blettern / darzwischen die Eycheln.

*In Vngern vñ Osterreich findt man ein art von Eychen / mit viel breitern Blettern dañ die gemein ist / vñ haugen die Eycheln deeselben an längern Stielen / diese bringen gar viel Mistel / wie H. Cluſius solchs obseruiert hat / der auch vermeldt in obs. Pannon. daß in Hiſpania auff den Bergen / nahe bey dem Freto Herculeo, die Eychen Winter vnd Sommer jhre Bletter behalten / wie dann auch in Cantabria an etlichen orten geschehen sol.

In Mauritania, in dem gewaltigen Königreich Feſſa, findt man Eychbäum / die tragen gar grosse Eycheln / welche lieblicher vnd süsser seyn dann die Caſtaneen, welche vor zeiten von den Alten gerne in der Speiß gebraucht seindt worden. In denselben Wälden seyn die grossen Löwen / die in Affrica gefunden werden. Weiter wechst an den alten Eychen / nahe bey der Wurtzel / ein schwämmichte art vnnd excrementum, jedoch